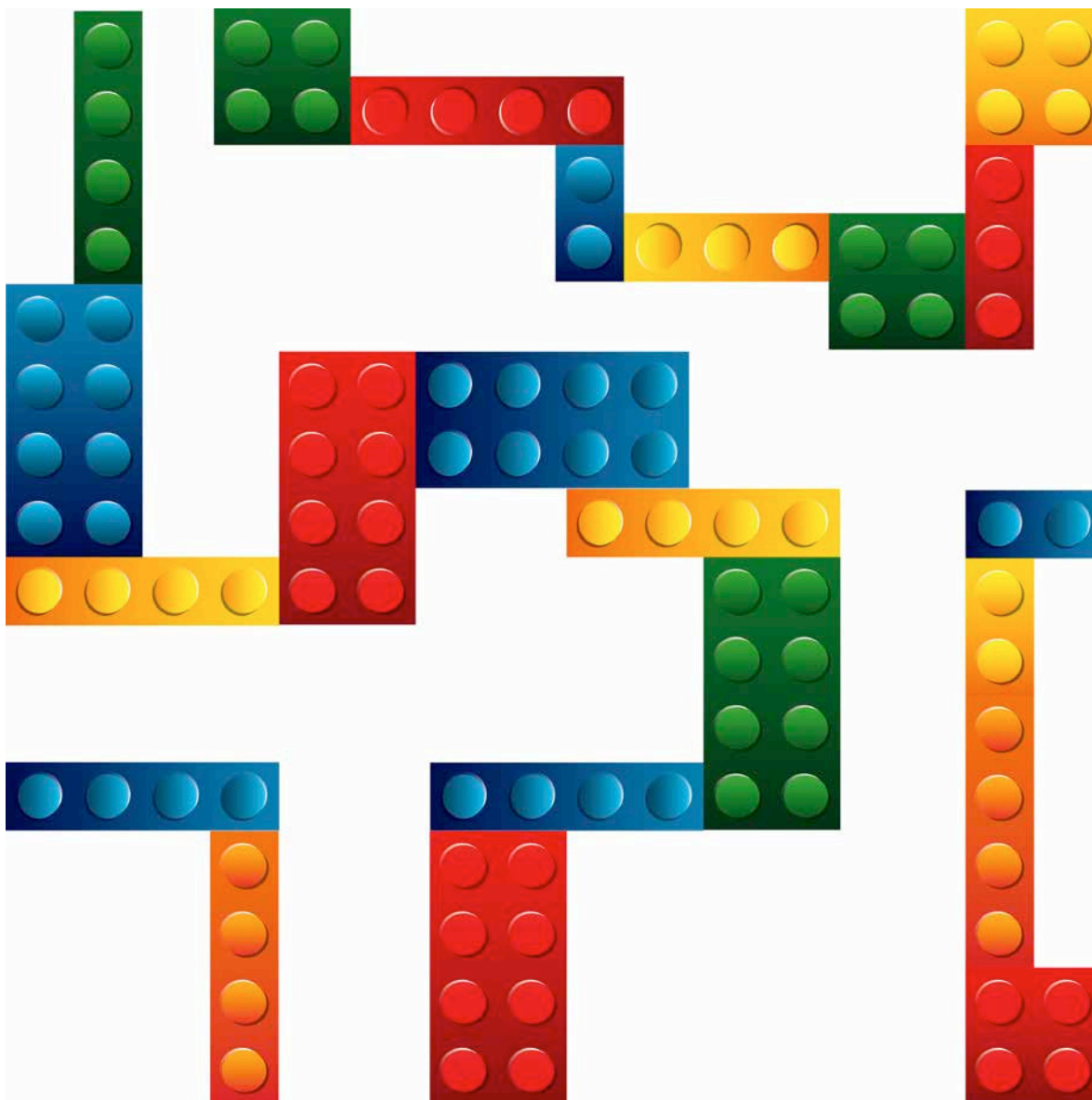


COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2018 – 8-9 19. Februar 2018 Nur im Abonnement erhältlich

VON IDG



Was Microsoft mit Windows 10 vorhat

Ein Insider berichtet über den Planungsstand.

Seite 14

IoT und Cloud helfen Cisco

Der Netzbedarf steigt, hieß es auf der Messe Cisco Live.

Seite 20

Effizienz durch Digital Farming

Landwirte stehen vor einer neuen Produktivitätswelle.

Seite 34

Digitale Innovation ist planbar

Techniken des Innovations-Managements helfen, den Weg zu bereiten.

Seite 24

Kreativität lässt sich nicht einsperren

Viele Unternehmen investieren derzeit einen Haufen Geld, um Digital Labs aufzubauen. Aber ist es wirklich sinnvoll, Innovationen unter Laborbedingungen entstehen zu lassen?

Schon wieder eine Einladung in ein neues, prestigeträchtiges Digital Lab. Fast jede Woche eröffnet irgendein IT-Hersteller oder -Dienstleister, oft auch ein großes Anwenderunternehmen, eine solche Denkschmiede – besonders gerne in Berlin. Dort sitzen dann die schlauesten Köpfe aus IT- und Fachbereichen, von Startups und Digital-Agenturen zusammen und inspirieren sich gegenseitig. Am Ende kommen im besten Fall Minimal Viable Products (MVPs) dabei heraus, aus denen aber oft keine Erfolgsgeschichte wird.

Nicht falsch verstehen: Innovation Labs können sinnvoll sein, um neue Ideen anzustoßen. Aber schon der deutsche Industrielle Alfred Krupp, der 1872 das betriebliche Vorschlagswesen einführte, wusste, dass Ideen in den Köpfen aller Mitarbeiter schlummern. Immer und überall wird darüber nachgedacht, wie sich Produkte verbessern, Kosten senken oder Abläufe optimieren lassen – nicht von allen Mitarbeitern, aber von vielen. Die Ideen entstehen im Labor genauso wie im Büro, am Fließband oder morgens unter der Dusche. Wichtig ist es, sie einzufangen, zu bewerten, in jedem Falle Feedback zu geben (!) und die besten Vorschläge weiterzuerfolgen. Dafür gibt es jede Menge brauchbare Techniken (siehe Überblick ab Seite 24).

Mit der Digitalisierung gibt es nun einen neuen Hebel für Innovationen, den viele Mitarbeiter noch nicht ausreichend kennen. Deshalb ist es erfolversprechend, das Wissen über neue Tools, Techniken und digitale Möglichkeiten breit zu streuen. In den Marketing-, Vertriebs- und Produktionsbereichen muss klar sein, welche Chancen sich durch den Einsatz neuer Technologien ergeben und wie Wettbewerber, vielleicht auch andere Industrien und Startups, vorgehen. Gelingt das, werden digitale Innovationen auch ohne Lab entstehen.

Herzlich,
Ihr

Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



Design Thinking

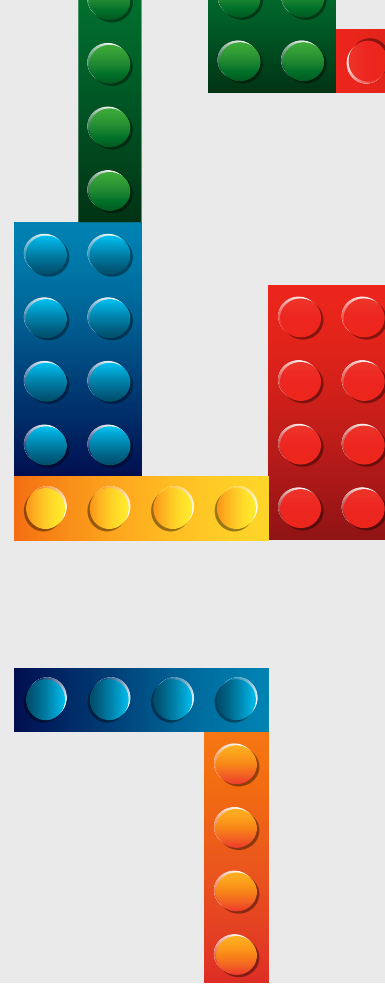
Wie sich mit Design Thinking in der IT Innovationen fördern und institutionalisieren lassen, beschreiben die Kollegen von CIO.de:

www.cio.de/a/3260384

▶▶ 24

Die wichtigsten Techniken des Innovations-Managements

Digitale Innovationen beschäftigen nahezu alle Unternehmen und fordern insbesondere die IT-Organisationen. Design Thinking ist dabei beileibe nicht die einzige Methode, um – ausgehend vom Kundenbedürfnis – Ideen in Produkte umzusetzen. Wir geben einen Überblick über die wichtigsten Instrumente, die für ein zielgerichtetes, gut organisiertes Innovations-Management zur Verfügung stehen.



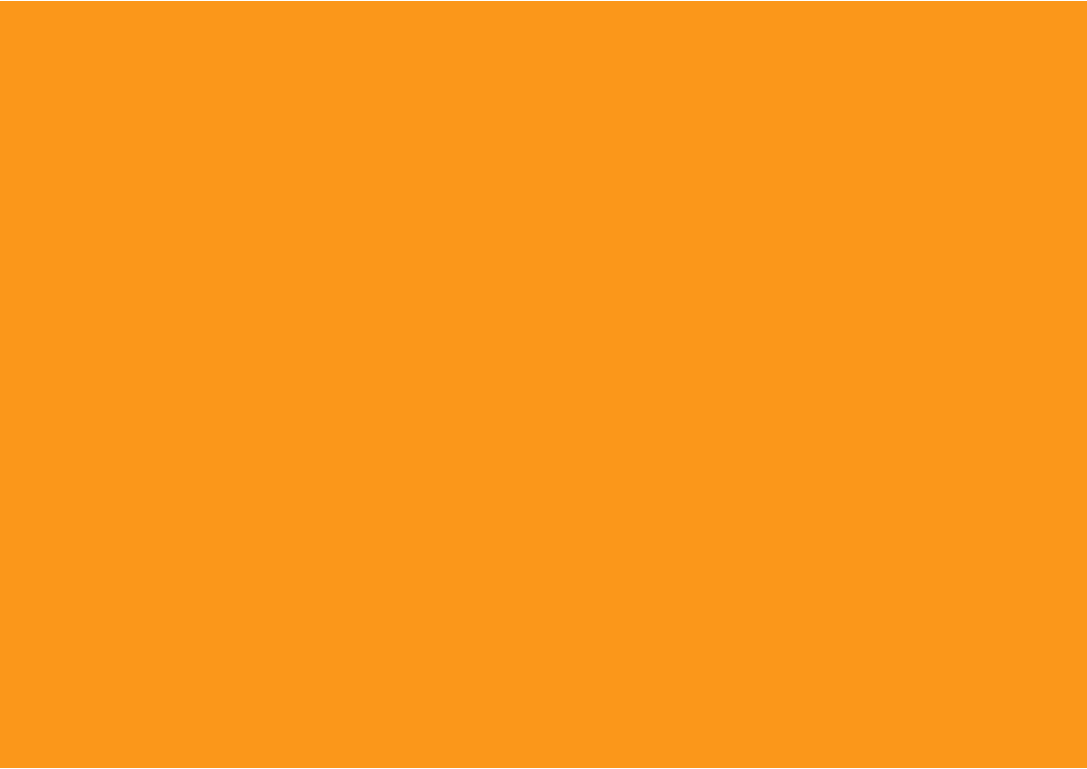
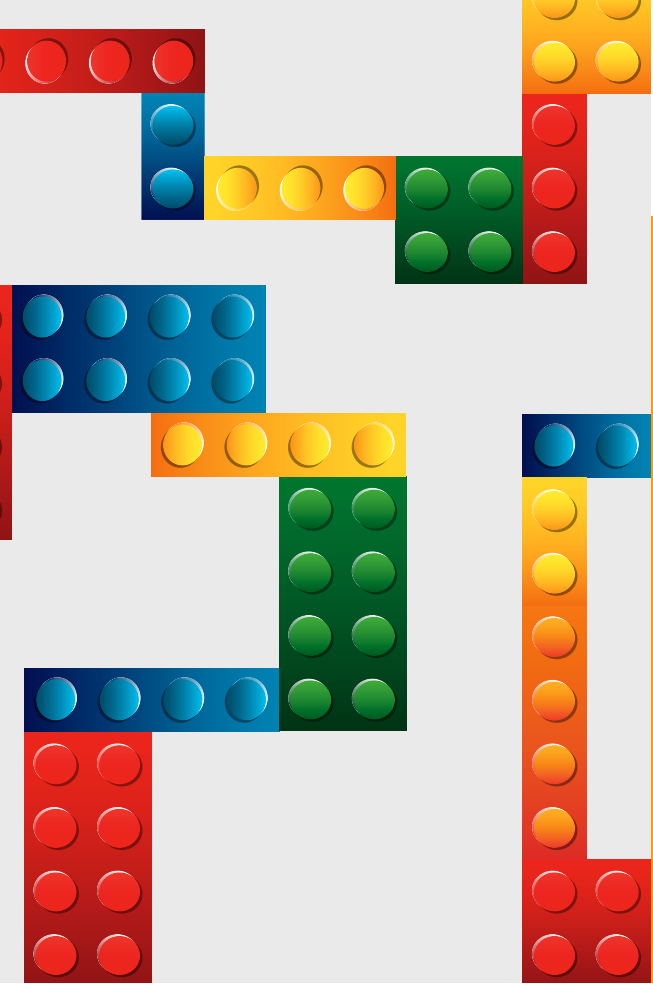
Markt

- 6 Neuer Besen bei T-Systems**
Adel Al-Saleh, der Nachfolger des langjährigen T-Systems-Chefs Reinhard Clemens, will den Konzern umkremeln. Eine mögliche Abspaltung der Outsourcingsparte vom innovativen Dienstleistungsgeschäft wäre intern umstritten.
- 8 Oracle automatisiert weiter**
Eine Datenbank mit Selbstheilungskräften hat das Unternehmen bereits vorgestellt. Nun sollen auch die Cloud-Angebote Automatisierungs- und KI-Funktionen erhalten und so besonders einfach nutzbar werden.
- 12 Kritik an Merkel**
Mit der großen Koalition und den eher dürftigen Aussagen zur Digitalisierung haben die IT- und Wirtschaftsverbände ihre Probleme.



Technik

- 14 Microsofts Windows-10-Pläne**
Fünf Windows-10-Varianten, ein On-Premise-Office, das nur unter Windows 10 läuft, eine neue Antwort auf Googles Chrome-OS und ein Konzept für ein ganz neues Windows: Rund um das Microsoft-OS brodelt die Gerüchteküche.
- 20 Gute Laune auf der Cisco Live**
Die explosionsartige Verbreitung netzfähiger Geräte, die zunehmende Cloud-Nutzung und immer neue Sicherheitsbedrohungen bekommen den Cisco-Geschäften bestens.
- 22 Sichere HP-Notebooks**
Mit den neuen Business-Notebooks der „Elite-Book-800“- und der „ZBook“-Reihe setzt HP auf ausgefeilte Sicherheits-Features.



Praxis

- 32 Jetzt bewerben: Digital Leader Award**
Gutes tun und drüber reden – das gilt auch für Digitalisierungsprojekte. Zeigen Sie der Öffentlichkeit, woran Sie arbeiten und was Ihre Teams erreicht haben! Mit etwas Glück gewinnen Sie einen „Digital Leader Award“.
- 34 Digital Farming**
Digitale Techniken bestimmen zunehmend die Landwirtschaft. Es geht längst nicht mehr nur um Hightech-Traktoren oder Melkroboter. Um einen effizienten, nachhaltigen Betrieb und günstige Haltungsbedingungen für Nutztiere zu ermöglichen, kennt die Phantasie der schlaunen Bauern keine Grenzen.



Job & Karriere

- 38 Leer gefegter Arbeitsmarkt**
Junges IT-Personal fehlt an allen Ecken und Enden. Nicht nur Personaler, auch alle anderen Führungskräfte müssen umdenken, wenn sie in dieser angespannten Arbeitsmarktsituation Talente finden wollen. Das zeigte eine von der COMPUTERWOCHE initiierte Diskussion.
- 42 Willkommene Data-Experten**
Data Scientists sind stark gefragt, wie eine aktuelle Studie von IDG Research zeigt. Manchmal reicht es, Anwender umzuschulen.
- 44 Big Data im Personalwesen**
Neue Softwareprodukte können helfen, die Arbeitsleistungen von Mitarbeitern genau zu erfassen. Doch Vorsicht: Bei „People Analytics“ spricht der Gesetzgeber ein Wörtchen mit.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

Al-Saleh treibt Spaltung voran: T-Systems steht vor einem massiven Umbau

Der erst im Januar angetretene neue T-Systems-Chef Adel Al-Saleh sorgt gleich für mächtig Wirbel. Seine Pläne, das Geschäft aufzuspalten, lassen die Gewerkschaften Alarm schlagen. Sie fürchten einen massiven Stellenabbau.



Von Martin Bayer,
Deputy Editorial Director

Millionen-Deal geplatzt

Wie schwer sich T-Systems derzeit tut, zeigt auch der jüngst in die Brüche gegangene Millionen-Deal mit ThyssenKrupp. Ende 2014 hatte der Dienstleister das Geschäft an Land gezogen. Rund 80.000 Computerarbeitsplätze und 10.000 Server-Systeme des Essener Traditionskonzerns sollten in die Cloud von T-Systems verlagert werden. Der Auftrag sei einer der größten der Konzerngeschichte in diesem Geschäft, hieß es damals.

Nun ist T-Systems-Chef Reinhard Clemens weg, und auch der Großauftrag, der bis 2022 hätte laufen sollen, ist futsch. Anfang Februar sickerte durch, dass sich die Vertragspartner gerichtlich geeinigt haben, den 700-Millionen-Euro-Deal vorzeitig zu beenden. T-Systems sei dem Projekt nicht gewachsen gewesen, hieß es hinter vorgehaltener Hand. Der Dienstleister habe Lösungen versprochen, die das Unternehmen nicht liefern konnte, berichteten Insider. Das Ganze sei technologisch und kommerziell für T-Systems eine Nummer zu groß gewesen.

Bei T-Systems rumort es. Die seit Jahren kriselnde Großkundensparte der Deutschen Telekom hat zu Beginn dieses Jahres mit Adel Al-Saleh einen neuen Chef bekommen. Der hat nur wenige Wochen nach seinem Amtsantritt weitreichende Umbaupläne angekündigt und damit für viel Unruhe im Konzern gesorgt. In einer internen Mitteilung an die Mitarbeiter geht Al-Saleh hart mit seinen Vorgängern ins Gericht. Umsätze und Auftragsgänge seien in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Er kritisiert die Komplexität des Geschäfts sowie veraltete und schwerfällige Strukturen, die zu Mehrkosten und Produktivitätseinbußen geführt hätten. Die hauseigenen Angebote seien nicht standardisiert genug, die Organisation insgesamt zu träge, moniert der Manager. Zwar gebe es innovatives Potenzial im Unternehmen, doch gelinge es derzeit nicht, Kapital daraus zu schlagen. Die Telekom-Tochter habe sich in der Vergangenheit zu sehr mit sich selbst beschäftigt und darüber die Kundenbedürfnisse vernachlässigt.

Die identifizierten Missstände will Al-Saleh nun mit einem Umbau beheben. Geplant ist offenbar, das Geschäft in zwei Teile aufzuspalten, die jeweils als selbständige Einheiten agieren sollen, berichtete das „Handelsblatt“ unter Berufung auf interne Quellen bei T-Systems. In dem einen Bereich soll das klassische Outsourcing und das IT-Service-Geschäft gebündelt werden. Die andere Sparte soll sich um Zukunftsthemen kümmern, beispielsweise die Digitalisierung in den Branchen, autonomes und vernetztes Fahren oder E-Health. Innerhalb dieser Einheiten soll das Geschäft zudem in Einzelbereiche und -portfolios unterteilt werden. So soll es einfacher werden, Transparenz im jeweiligen Business zu gewinnen. Au-

ßerdem erhofft sich Al-Saleh offenbar davon, schneller Schieflagen zu erkennen und die Reißleine ziehen zu können. Insider mutmaßen jedoch, dass dies nur der Anfang eines viel weiterreichenden Umbaus bei T-Systems sein wird. Insbesondere im Outsourcing-Geschäft wächst seit Jahren der Druck. Wettbewerber aus Indien heizen den Preiskampf an. Zudem ist die Ära lukrativer Langzeitverträge mit hohen Volumina vorüber. Viele Anwenderunternehmen wollen sich in Zeiten schnelllebiger Cloud-Services nicht mehr langfristig an einen Outsourcing-Provider binden. Sie bevorzugen kleine, flexibel handhabbare Projekte, die schnell Erfolge zeigen.

Al-Salehs Umbaupläne stoßen auf Kritik

Angesichts dieser Marktveränderungen wird bereits seit Jahren darüber spekuliert, T-Systems könnte sich vom klassischen Outsourcing verabschieden und diesen Geschäftsbereich verkaufen. Mit den Plänen von Al-Saleh erhalten diese Spekulationen neue Nahrung. In der Belegschaft und auf Gewerkschaftsseite finden die Ideen des neuen T-Systems-Chefs wenig Gegenliebe. Die Begründung, eine Aufteilung führe zu mehr Einfachheit und Transparenz, können die Arbeitnehmervertreter nicht nachvollziehen. Hier werde vielmehr eine interne Mauer hochgezogen, die das Zusammenarbeiten der T-Systems-Bereiche Telecommunications Division (TC), Information Technology Division (IT), Digital Division (DD) und Security (T-Sec) deutlich erschweren werde, heißt es in einem offenen Brief der Gewerkschaft Verdi an die Beschäftigten.

Offenbar geht es aber auch um den Kommunikationsstil und um persönliche Eitelkeiten: „Wir sind von der Art und Weise, die Mitbestimmungsgremien links liegen zu lassen und die bei Weitem nicht in ausreichender Tiefe vorgestellten Ideen jetzt durchzupeitschen, im höchsten Maß verstimmt“, schimpfen die Verdi-Vertreter. „Falls dies die Vorboten eines neuen Manage-



Oracle-CEO Mark Hurd verspricht den Kunden, sie könnten mit der Oracle-Cloud Kosten reduzieren und Risiken verringern.

Oracle baut neue Cloud-Data-Center

Neben dem Ausbau der Cloud-Services will Oracle auch seine Cloud-Infrastruktur erweitern und zwölf neue Rechenzentren in Asien, Europa und Nordamerika eröffnen. Die Expansionspläne umfassen Standorte in Asien (China, Indien, Japan, Saudi-Arabien, Singapur und Südkorea), Europa (Amsterdam, Schweiz) sowie Nordamerika – zwei Standorte in Kanada sowie zwei in den USA.

„Mit unseren erweiterten, modernen Rechenzentren sind wir bestens ausgestattet, um die bislang intelligentesten Technologien der Welt zu liefern“, erklärt Mark Hurd, CEO Oracle, und kündigt im gleichen Atemzug an: „Durch die neuen Investitionen werden auch unsere Margen weiter wachsen – und dank der weltweiten Expansion unserer Rechenzentren können wir Kunden dabei helfen, IT-Kosten zu reduzieren, Risiken zu minimieren und damit wettbewerbsfähiger zu werden als je zuvor.“

Die Oracle-Verantwortlichen sprechen von steigenden Kundenzahlen. Zum Kundenkreis gehörten sowohl kleine und mittelständische Betriebe als auch Unternehmen aus den „Global 2000“. Eine konkrete Kundenzahl bleibt der Konzern allerdings schuldig.

Oracle dehnt Automatisierungsansatz von der Datenbank auf die Cloud aus

Nachdem Oracle bereits eine autonome Datenbank angekündigt hat, soll nun auch das Cloud-Portfolio den Stempel „autonom“ bekommen. Anwender sollen durch eine weitgehend automatisierte Verwaltung der Cloud entlastet werden.

Oracle will sein Angebot rund um Infrastructure as a Service (IaaS) und Platform as a Service (PaaS) mit zusätzlichen Funktionen und Services aufwerten und damit für potenzielle Nutzer interessanter machen. Für den Datenbankspezialisten, der verspätet in das Cloud-Zeitalter gestartet war, geht es darum, Boden gutzumachen. Im Cloud-Geschäft geben andere Anbieter den Ton an: Amazon Web Services (AWS), Microsoft und Google.

Das soll sich nun ändern. Unter dem Schlagwort „Autonomous Cloud“ hat der US-Konzern eine Reihe von Funktionen und Services angekündigt, die den Betrieb, das Absichern sowie die Reparatur von Cloud-Infrastrukturen automatisieren und damit für die Nutzer vereinfachen sollen. Basis dieser Features bilden künstliche Intelligenz und Machine Learning. Für einen einfacheren Cloud-Betrieb sollen beispielsweise das automatische Einspielen von Upgrades und Patches sorgen. Außerdem soll sich das Auf- und Abskalieren von Rechen- und Storage-Kapazitäten weitgehend automatisieren lassen. Das selbständige Installieren von Security-Updates soll die Sicherheit der Cloud verbessern. Außerdem würden sämtliche dort abgelegten Daten automatisch verschlüsselt. Mit Hilfe von Machine Learning ließen sich darüber hinaus die Aktivitäten in der Cloud überwachen und analysieren. So könne beispielsweise auffälliges, von bestimmten Mustern abweichendes User-Verhalten schnell erkannt und blockiert werden.

Darüber hinaus will Oracle zusätzliche Funktionen anbieten, mit deren Hilfe Anwender ihre Produktivität verbessern könnten. Beispielsweise soll im Rahmen der Anwendungsentwicklung in der Cloud der generierte Code

laufend auf Sicherheitslücken geprüft werden. Der Anbieter will seinen Cloud-Kunden darüber hinaus vorgefertigte Module offerieren, die sich per Klick in Anwendungen integrieren ließen – beispielsweise verschiedene Bots. Auch sollen vorkonfigurierte Funktionsbausteine dafür sorgen, dass sich verschiedene Cloud- und On-Premise-Systeme entlang bestimmter Prozessketten automatisch verbinden und integrieren lassen. Gleiches gilt für Datenflüsse innerhalb und zwischen den verschiedenen Systemen und Datenquellen. Dafür will Oracle einen „Digital Assistant“ anbieten, der wie ein Dirigent diese Verbindung orchestrieren soll. Mit Hilfe dieses Assistenten sollen sich auch sprachbasierte Geräte wie Amazon Echo, Apple Siri, Google Home und Microsoft Cortana integrieren lassen. Neuronale Netze mit den entsprechenden Algorithmen sollen diese Sprachinformationen verarbeiten und die daraus resultierenden Informationen in die Business-Systeme einspeisen können.

Garantierte Cloud-Leistungen

Oracle will Anwender außerdem mit Service-Level-Agreements (SLA) und Garantien für sein Cloud-Angebot gewinnen. So soll Kunden beispielsweise ein bestimmtes Performance-Niveau garantiert werden. Sollte die Cloud-Leistung unter den vertraglich zugesicherten Level fallen, erhielten die Betroffenen Gutschriften. Oracle will diese SLAs Stück für Stück über seine gesamte Cloud-Plattform mit allen dort verfügbaren Angeboten und Diensten ausrollen. „Kein Cloud-Provider der Welt kann mit den Garantien von Oracle mithalten“, pries Thomas Kurian, President of Product Development bei Oracle, die neuen Regeln. Die Wettbewerber legten sich nicht fest und schlossen zahllose Details im Kleingedruckten aus. (ba)